

Violeta Dinescu  
*Und jeder ging heim*



**T**onbandkompositionen und elektronische Musik sind im Schaffen von Violeta Dinescu eine absolute Ausnahme. Sie schreibt für Instrumente und Stimmen in allen Besetzungen, vom Solo bis zum Orchester und Musiktheater. In ihrem Werkverzeichnis finden sich bislang nur zwei elektroakustische Stücke, und die haben mit der Musik auf dieser CD unmittelbar zu tun: »New Rochelle I–VII« für Tonband (1986) und »New Rochelle«, Variante für DX 7-Klänge (Tonband) und Live-Percussion (1987), uraufgeführt am 13. Mai 1987 in Braunschweig.

Den Titel für das neue Werk »Und jeder ging heim« entnahm Violeta Dinescu dem Johannes-Evangelium (Johannes 7,53), und vorgesehen war diese Musik für die Katholische Kirche St. Johannes in Freiburg i. Brsg. Der Bezirkskantor dieser Gemeinde Stephan Rahn bat sie, für das dortige Pfingstfestival 2022 ein Tonbandstück zu komponieren, das während des gesamten Festivals erklingen ist. Für Violeta Dinescu bedeutete dieser Anlass indes weit mehr als eine Auftragsarbeit. Stimuliert wurde sie von der inneren Notwendigkeit, sich mit dem Pfingstfest schöpferisch auseinanderzusetzen und damit intuitiv verknüpfte geistige und seelische Klangräume zu öffnen. Darin entfalten sich Erinnerungen, Träume und Gebete, die beim unmittelbaren Erleben der Musik und in deren Nachhall spirituelle Regungen oder einfach nur, wie Violeta Dinescu es ausdrückt, »wohlthuende Gedanken« motivieren können.

So schließt sich der Kreis zu Pfingsten, zum Fest des Heiligen Geistes, aus dem neue Kraft und neuer Mut geschöpft werden sollen. Ikonografisch verweist Pfingsten auf die Aussendung des Geistes Gottes zu den Jüngern Jesu oder allgemein auf die Aussendung des Heiligen Geistes – und darin liegt im übertragenen Sinne eine Verbindung zum Künstlerischen, das sich aus kreativer Energie, aus kreativem »Geist« speist.

### *Suggestives Traumgespinnst*

Auch im – in der Musikgeschichte vielfach vertonten – Pfingsthymnus »Veni creator spiritus« (»Komm, Schöpfer Geist«) spiegelt sich diese Verbindung wider, die für Violeta Dinescu ein wichtiger Aspekt ihrer künstlerischen Identität ist. Schon 1993 komponierte sie ein Pfingstoratorium für einen Sprecher, zwei Chöre, Bläser und Schlagzeug, das in Erlangen uraufgeführt und vom Bayerischen Rundfunk aufgenommen wurde. Selbst spirituell geprägt, ist sie von tiefem Dank erfüllt, den »Schöpfergeist« zu empfangen und mit dieser Gabe gesegnet zu sein, die es ihr ermöglichte, den Weg der Komponistin einschlagen zu können – ein Weg, den sie sich in ihrer Heimat Rumänien allerdings erst allmählich bahnte. Zum Schlüsselerlebnis geriet ihre Begegnung mit der berühmten rumänischen Komponistin Myriam Marbe, bei der sie, nach ihren Diplomen in Komposition, Klavier und Pädagogik, am Bukarester

Konservatorium im Rahmen des »Förderprogramms George Enescu« ein Jahr Komposition studierte. »Ohne Myriam Marbe«, meint Violeta Dinescu, »wäre ich nicht Komponistin geworden.«

Erinnerungen an Rumänien spielen in »Und jeder ging heim« eine zentrale Rolle, auch ihre frühen Erlebnisse mit Volksmusik im ländlichen Umfeld. Die rumänische Volksmusik ist ihr, ebenso wie byzantinische Musik, bis in die Gegenwart hinein eine wesentliche Quelle der Inspiration geblieben, wobei sie diese Quellen jenseits »romantisierender« Nostalgie als musikalisches Material und emotionalen Hintergrund begreift. Zugleich – und das ist für sie kein Widerspruch – beschäftigt sie sich schon seit früher Kindheit intensiv mit Mathematik, die ihr einerseits einen hochabstrakten geistigen Schutzraum bietet und andererseits einen Gegenpol zu ihren musikalischen Einflusssphären bildet. Das fruchtbare Spannungsverhältnis zwischen stringenter Mathematik und altehrwürdigen Repertoires, die sie sich unverwandelt, ohne sie zu imitieren, ist in ihrer Musik heute noch präsent und auch für die Tonbandmusik »Und jeder ging heim« relevant.

Zudem erscheinen die besagten Erinnerungen an Rumänien in dem Werk nicht eins zu eins oder als konkrete Zitate, sondern sie sind in einem suggestiven klanglichen Traumgespinnst verwoben. Dennoch sind sie für Violeta Dinescu sehr real, sodass der Titel »Und jeder ging heim« auch autobiografisch zu verstehen ist – wenngleich es sich um eine imaginäre, in elektroakustische Klangwelten transformierte Heimkehr handelt.

### *Erinnerung an Glockenklänge*

Der Ausgangspunkt für »Und jeder ging heim« liegt mehr als 35 Jahre zurück – als Violeta Dinescu 1986 ein dreiwöchiges Arbeitsstipendium am Studio für Elektroakustische Musik GES in der französischen Stadt Vierzon erhielt. Das Studio existiert längst nicht mehr, doch damals wurde dort, 215 km von Paris entfernt und als Pendant zum IRCAM, mit »Schwung, Begeisterung und wunderbaren Geräten« (Dinescu) experimentiert. Als sie in Vierzon eintraf, galt das GES schon als ein sinkendes Schiff, und sie war, bis auf eine dreitägige Assistenz, weitgehend auf sich allein gestellt. Auch fühlte sie sich in der Kleinstadt Vierzon (ca. 25.000 Einwohner), in der zumal in kultureller Hinsicht kaum etwas passierte, sehr einsam.

Gehen oder bleiben, das war für sie die Frage, die rasch entschieden war, denn die Vision einer elektroakustischen Annäherung an Kirchenglockenklänge beflügelte sie, die Potenziale des Studios zu nutzen. Inspiriert wurde sie aber nicht in erster Linie von den Glocken von Vierzon, sondern von Glockenklängen, die sie einst in Klöstern in Nordrumänien, in den Ausläufern der Karpaten, gehört hat – als Kind während ausgiebiger Wanderungen mit ihrem Vater, mit dem sie diese Klöster besucht und erfahren hat, dass die Klänge

## Heimkehr zu sich selbst

Violeta Dinescus Tonbandkomposition

»Und jeder ging heim«

Von Egbert Hiller

## Violeta Dinescu

Violeta Dinescu wurde 1953 in Bukarest geboren. Nach dem Abitur an einem Bukarester Gymnasium mit naturwissenschaftlichem Schwerpunkt begann sie 1972 ein Musikstudium am Konservatorium »Ciprian Porumbescu« (heute: Nationale Musikuniversität Bukarest). Vielen ihrer ehemaligen Lehrer blieb sie eng verbunden. Mit der Musikethnologin Emilia Comișel betrieb sie gemeinsam Feldforschung im extrem vielfältigen Folklore-Repertoire Rumäniens. Die traditionelle Musik ihres Heimatlandes ist für sie bis heute, ebenso wie die byzantinisch-orthodoxe Kirchenmusik, eine maßgebliche Quelle der Inspiration.

Violeta Dinescu beendete ihre Ausbildung 1976 mit drei Diplomen (Prädikat: mit Auszeichnung) in Komposition, Klavier und Pädagogik. Anschließend studierte sie, ermöglicht durch das »Förderprogramm George Enescu«, ein Jahr in Bukarest Komposition bei Myriam Marbe, die zu ihrer wichtigsten Lehrerin wurde. Von 1978 bis 1982 unterrichtete sie selbst Musiktheorie, Musikästhetik, Kontrapunkt, Harmonielehre und Klavier an der Musikschule »George Enescu« in Bukarest. 1980 wurde sie Mitglied des rumänischen Komponistenverbandes. Konzerte, Preise und Rundfunkaufnahmen rückten sie zunehmend ins Licht der Öffentlichkeit. Zudem publizierte Violeta Dinescu journalistische und wissenschaftliche Beiträge.

Ein Kurzbesuch weitete sich zum ständigen Aufenthalt in Deutschland aus, wo sie seit 1982 lebt. Sie studierte Musikwissenschaft bei Ludwig Finscher und unterrichtete an der Hochschule für Evangelische Musik in Heidelberg, an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt und an der Fachakademie für Evangelische Kirchenmusik Bayreuth.

1996 wurde Violeta Dinescu als Professorin für Angewandte Komposition an die Carl von Ossietzky Universität Oldenburg berufen. Dort initiierte sie eine Internationale Komponisten-Colloquienreihe, die bis heute existiert und inzwischen in die Lehre integriert ist. Ebenfalls 1996 begründete sie ein Archiv für osteuropäische Musik mit dem Schwerpunkt Rumänien. Ihre Kontakte dorthin waren nie abgerissen; seit Jahrzehnten verbindet sie auch eine intensive Zusammenarbeit mit dem renommierten rumänischen Trio *Contraste*.

Von 2006 bis 2021 veranstaltete sie die Symposienreihe »Zwischenzeiten«, die jährlich in Kooperation mit dem Hanse-Wissenschaftskolleg Delmenhorst stattfand. 2017 wurde Violeta Dinescu in die Europäische Akademie der Wissenschaften und Künste in Salzburg aufgenommen. 2021 hat sie dort als Dekanin der »Class III ARTS« die neue Colloquienreihe ART MEETS SCIENCE & SCIENCE MEETS ART mitinitiiert.

dieser Glocken sehr weit ausstrahlen, um auch Menschen aus benachbarten Dörfern zu erreichen und zum Gottesdienst zu rufen.

### Fugenprinzip als Vorbild

Als »Instrument« wählte Violeta Dinescu seinerzeit im GES ein Nachfolgemodell des Synthesizers DX 7 aus, der ihr durch die Möglichkeit, jede Taste einzeln zu stimmen, eine breite Klangpalette anbot. Zunächst entwickelte sie sieben Themen oder Klangfiguren, die sich auf ein Kernthema beziehen und als »Thema mit Variationen« in kontinuierlicher Transformation erklängen. Als Vorbild diente ihr das Fugenprinzip, in der jede Klangfigur eine bestimmte Rolle im Klanggeflecht übernimmt und im Zusammenklang aller Themen die daraus resultierenden Reibungen und Dissonanzen miteinander kompatibel sind. Einen solchen Zusammenklang beschreibt Violeta Dinescu in Anlehnung an die »Polyphonie spatiale« des französischen Komponisten Patrick Ascione metaphorisch als Wasserquellen, die an mehreren Orten entspringen, parallel fließen und in einem Flussdelta schließlich gemeinsam in den Ozean einmünden – in einen Ozean miteinander korrespondierender Glockenklänge.

Ein mindestens gleichberechtigter Faktor neben der strukturellen Disposition ist für Violeta Dinescu die Behandlung der Klangfarben, die sie in Vierzonen eingehend erforschte und einen Klang generierte, der sie an die Grillen von New Rochelle, einer Stadt im US-Bundesstaat New York, denken ließ – wo sie zuvor auf ihrer ersten USA-Reise die Komponistin Ruth Schonthal besucht hatte. Dieser Klang wurde für sie zum Material, das sie mit Algorithmen für jede Taste des DX 7 und Frequenzmodulationen zu unterschiedlichen Dichtegraden von 1 bis 7 einrichtete. So entstanden sieben (Tonband-)Spuren, die sie als »New Rochelle I – VII« bezeichnete. Gesendet wurde diese erste elektroakustische Komposition Violeta Dinescus von Radiostationen in den USA und Kanada. Und einige Jahre später bat ein niederländischer Psychiater, »New Rochelle« im Wartezimmer seiner Praxis in Endlosschleife abspielen zu dürfen, da das Werk eine beruhigende Wirkung auf seine Patienten ausüben würde.

### Visionäres Klanglabyrinth

Die elektroakustisch abstrahierten Grillen von New Rochelle bilden in der musikalischen Gestaltung freilich nur einen Baustein. Das Hauptelement, gewissermaßen das Leitmotiv, sind und bleiben Glocken, deren komplexe obertonreiche Klänge per se genuin musikalische Qualitäten haben, die zugleich aber an die in Violeta Dinescus Gedächtnis haftenden Glocken in den Klöstern Nordrumäniens gemahnen – eng verbunden mit byzantinischen und folkloristischen Allusionen, die ihre spirituelle Verwurzelung und

produktive Anknüpfung an alte Traditionen untermauern. In diesen Kontexten formiert sich ein Netz von Assoziationen, das sie dann in »Und jeder ging beim«, über 35 Jahre später, zuspitzte und zu einem poetischen Traumgewebe auffächerte. Kompositorisch löste sie in dem Werk die Klangmontage von »New Rochelle« auf und setzte in wechselseitiger Durchdringung von vergangenen und aktuellen Reflexionsebenen die extrahierten Sequenzen und Partikel neu zusammen. Daraus entfaltet sich ein visionäres Labyrinth verschmelzender, sich umgarnender oder auch sich abstoßender Klänge, das als ein von gleißendem Licht durchfluteter Raum wahrgenommen werden kann, zugleich aber in ungeahnte Tiefen und sich überlagernde Schichten geleitet – mit starker Sogkraft, die beim Hören in immer neue Fantasieräume hineinzieht.

Diese inneren Räume sind wie Brunnen, in die hinabzusteigen zwar Einlassungsbereitschaft erfordert, aus denen aber Klänge hervorsprudeln, die mit hoher spiritueller Intensität an den Ursprung und die geistlich-sinnlichen Dimensionen des Lebens gemahnen. Damit einher geht das Gefühl der Zeitlosigkeit und Geborgenheit in Klang, gestützt durch ein imaginäres architektonisches Gerüst – denn trotz aller Schwerelosigkeit und fließenden Bewegungen sind in »Und jeder ging heim« alle musikalischen Komponenten wie in einer Raumchoreographie geordnet.

### Sehnsucht nach Nähe

Mal sind die Glockenklänge rein, mal verzerrt und geräuschhaft; sie fallen nieder wie Tropfen, als würden Eisglocken schmelzen; sie verlieren sich in endlosen Weiten oder rufen zu sich wie beim Angelusläuten. Dann wieder tragen die Klangwinde Vertrautes herüber, als locke von fern ein Volksfest, ein folkloristischer Umzug oder einfach nur Musik, die Sehnsucht nach menschlicher Nähe und Emotionalität, nach Natürlichkeit und Tanzen erzeugt. Daher haben die volksmusikalischen Einsprengsel auch eine erhebliche dramaturgische Funktion. Sie bilden einen scharfen Kontrast zu den Glockenklängen, die trotz ihrer religiösen Konnotationen auch etwas Unnahbares und Entrücktes vermitteln. Zudem brechen Irritationen ein, fremde insistierende Geräusche, die sich an den Glocken reiben und deren Frequenzen über einem raunenden Urgrund durchstoßen. Dann wieder mutieren Glocken zu Bläserklängen, verwandeln sich wie im Traum, der von einem Strom von (Klang-) Gedanken durchzogen ist, als würde sich das lyrische Subjekt – womöglich im Sterbeprozess – auf einer Himmelfahrt oder eben auf der Heimkehr zu sich selbst befinden. Und die Hörenden schweben oder treiben mit durch die Tiefen des Raumes, in dem es immer wieder Neues zu entdecken gibt.

\*\*\*

Tape-recorder compositions and electronic music are an absolute exception in Violeta Dinescu's oeuvre. She writes for instruments and voices in all possible combinations, from solo to orchestra and music theatre. In her catalogue of works there are to date only two electro-acoustical pieces, and they are directly connected with the music on this CD: »New Rochelle I–VII« for tape-recorder (1986) and »New Rochelle«, variations for DX 7-sounds (tape-recorder) and live percussion (O1987), first performed on May 13<sup>th</sup> 1987 in Brunswick.

Violeta Dinescu took the title for the new work, »And each of them went home«, from St. John's gospel (John 7,53), and the music was intended for the Catholic church of St. Johannes in Freiburg im Breisgau. The organist and choirmaster of this parish, Stephan Rahn, asked her to compose for the parish Whitsun Festival of 2022 a piece for tape-recorder which was heard during the whole Festival. For Violeta Dinescu this occasion meant much more than a commissioned composition. She was stimulated by the necessity of confronting the Whitsun festival creatively and in doing so opening up spiritual and intellectual sound spaces intuitively associated with one another. In the process, in which music and its echoes are directly experienced, dreams, memories and prayers unfold, which can motivate spiritual impulses or simply, as Violeta Dinescu expresses it, »pleasant thoughts«.

Thus we come full circle, back to Whitsun, the feast of the Holy Spirit, out of which we gain new strength and new courage. Iconographically, Whitsun symbolises the descent of the Holy Spirit to Jesus' disciples, or in general the sending-out of the Holy Spirit – and herein lies in a figurative sense a connection with the artistic context, which feeds from creative energy, from creative »spirit«.

### *Allusive web of dreams*

This connection, which represents for Violeta Dinescu an important aspect of her artistic identity, is also reflected in the Whitsun hymn »Veni creator spiritus« (»Come, creator spirit«), frequently set to music in the course of musical history. As early as 1993 she composed a Whitsun oratorio for speaker, two choirs, wind and percussion, which was first performed in Erlangen and recorded by Bavarian Radio. Being herself characterised by spirituality, she is grateful to have received the »creative spirit« and been blessed with the gift which has enabled her to follow the composer's path – a path which, however, only gradually opened up for her in her homeland Romania. A crucial experience of her life was her acquaintance with the famous Romanian composer Myriam Marbe, with whom she studied composition for a year at the Bucharest Conservatoire within the framework of the Georg Enescu sponsorship programme after having acquired diplomas in composition, piano and

pedagogics. »Without Myriam Marbe«, says Violeta Dinescu, »I would never have become a composer.«

Memories of Romania play a central part in »And each of them went home«, as well as her early experiences with folk music in her rural environment. Up until the present day, Romanian folk music has remained for her an essential source of inspiration, as has Byzantine music, whereby she comprehends these sources as musical material and emotional background above and beyond »romanticising« nostalgia. At the same time – and this is not a contradiction for her – she has intensively occupied herself from early childhood onwards with mathematics, which on the one hand offers her a highly abstract intellectual sanctuary and on the other hand creates an antithesis to her musical spheres of influence. The fruitful state of tension between stringent mathematics and time-honoured repertoire, which she adopts as her own without imitating them, is today still present in her music and also relevant for the tape-recorder music »And each of them went home«.

In addition, the above-mentioned memories of Romania in the work do not appear one-to-one or as concrete quotations, but are woven together in an allusive world of audible dreams. However, they are very real for Violeta Dinescu, so that the title »And each of them went home« can also be interpreted as autobiographical – even if it is a case of an imaginary return home transformed into electro-acoustical worlds of sound.

### *Reminiscence of bell sounds*

The starting-point for »And each of them went home« lies more than 35 years in the past – in 1986, when Violeta Dinescu was awarded a three-week work scholarship at the Studio for Electronic-Acoustical Music in the French town of Vierzon. The studio no longer exists, but at that time, 215 km from Paris and and as a counterpart to IRCAM (*Institut de recherche et coordination acoustique/musique* – Institute for acoustical/musical research and co-ordination), musical experiments were carried out with »buoyancy, enthusiasm and wonderful equipment« (Dinescu). When she arrived in Vierzon, the Studio was already regarded as a sinking ship, and she was very much left to herself, apart from a three-day assistant activity. She also felt very lonely in the small town of Vierzon (25,000 inhabitants), particularly since in respect of culture hardly anything happened.

To go or to stay: that was the question for her, which was quickly decided, because the vision of an electro-acoustical approach to bell sounds stimulated her to exploit the potential of the studio. It was, however, not the bells of Vierzon which primarily inspired her, but the sound of bells she had heard earlier in the monasteries of Northern Romania, in the foothills of the Carpathian Mountains – as a child during extensive mountain hikes with her

## Returning home to oneself

Violeta Dinescu's tape-recorder composition:

»And each of them went home«

By Egbert Hiller

## *Violeta Dinescu*

Violeta Dinescu was born in 1953 in Bucharest. After her Abitur at a Bucharest grammar school with emphasis on science she began to study music at the »Ciprian Porumbescu« Conservatoire (today: National Music University of Bucharest). She is still in close contact with many of her former teachers. She did research together with the ethnologist Emilia Comișel in the extremely many-faceted field of Romanian folklore. The traditional music of her homeland remains until today, together with Byzantine-orthodox church music, an essential source of inspiration for her.

Violeta Dinescu ended her studies in 1976 with three diplomas (grade: Distinction) in composition, piano and pedagogics. Subsequently, made possible by the George Enescu Sponsorship Scheme, she studied composition for a year with Myriam Marbe, who became her most important teacher. From 1978 to 1982 she herself taught music theory, musical aesthetics, counterpoint, harmony and piano at the George Enescu Music School in Bucharest. In 1980 she became a member of the Romanian Composers' Association. Concerts, awards and radio broadcasts brought her increasingly into the public eye. In addition Violeta Dinescu published contributions to journalism and science.

In 1982 she made a short visit to Germany which extended into permanent residence, and she has lived in that country ever since. She studied musicology with Ludwig Finscher and taught at the Academy for Evangelical Church Music in Heidelberg, at the Academy for Music and Theatre in Frankfurt and at the Academy for Evangelical Church Music in Bayreuth.

In 1996 Violeta Dinescu became Professor for Applied Composition at the Carl von Ossietzky University, Oldenburg. There she initiated an international series of colloquiums which still exists today and has since been integrated into the course of study. Also in 1996 she founded an archive for East European music with the emphasis on Romania. Her Romanian contacts had never been broken off, for years she has maintained an intensive co-operation with the distinguished Romanian Trio Contraste.

From 2006 to 2021, she organised the symposium series »Zwischen-Zeiten«, which took place annually in cooperation with the Hanse-Wissenschaftskolleg Delmenhorst. In 2017, Violeta Dinescu became a member to the European Academy of Sciences and Arts in Salzburg. In 2021, she co-initiated the new colloquium series ART MEETS SCIENCE & SCIENCE MEETS ART there as Dean of »Class III ARTS«.

father, with whom she visited the monasteries and learnt that the sounds of these bells resonate over long distances in order to reach people in neighbouring villages and call them to church services.

### *Fugue principle as prototype*

At that time in the studio Violeta Dinescu chose as her »instrument« a successor to the synthesizer DX 7, which offered a wide range of sounds by means of the possibility of tuning every key individually. At first she developed seven themes or sound figures which make reference to a central theme and are heard as »theme and variations« in continual transformation. The fugal principle served as her prototype, in which every sound figure takes over a certain role in the network of sound and the friction and dissonances resulting from the various different themes sounding together are compatible with one another. Violeta Dinescu describes the phenomenon of many different themes sounding together metaphorically, with reference to the French composer Patrick Ascione's »Polyphonie spatiale«, as springs of water arising in several places, flowing parallel to one another and finally flowing together into the ocean – an ocean of bell sounds corresponding with one another.

In addition to the structural disposition, a factor which is for Violeta Dinescu equally important is the treatment of the sound colours, which she researched in detail in Vierzon and generated a sound which made her think of the crickets of New Rochelle, a town in the US-state of New York, where she had visited the composer Ruth Schonthal on her first journey to the USA. This sound became material for her which she set up with algorithms for every note of the DX 7 and frequency modulations in different grades of density from 1 to 7. Thus seven (tape) tracks came into existence which she called »New Rochelle I–VII«. This piece, Violeta Dinescu's first electro-acoustical composition, was broadcast by radio stations in the USA and Canada. And several years later a Netherlands psychiatrist was given permission to play »New Rochelle« in an endless sound loop in the waiting-room of his surgery, since the work apparently had a calming effect on his patients.

### *Visionary sound labyrinth*

However, the electro-acoustically abstracted crickets of New Rochelle represent only one component in the musical design. The main element, to a certain extent the Leitmotiv, is and remains the bells, the complex overtones of which possess genuinely musical qualities in themselves, at the same time being reminiscent of the bells from the North Romanian monasteries in Vio-

leta Dinescu's memory – closely connected with the allusions to Byzantine music and Romanian folklore, which underpin the spiritual roots of the bell sounds and their productive links with old traditions. In these contexts a network of associations is formed, which the composer intensified and fanned out into a poetical web of dreams 35 years later in »And each of them went home«. In respect of the composition she breaks up the assembly of sounds into its component parts and re-assembles the resulting sequences and particles by means of interpenetration of past and present levels of reflection. Out of this unfolds a visionary labyrinth of sounds coalescing with one another, embracing or repelling one another, a labyrinth which can be perceived as a space flooded with brilliant light, at the same time, however, leading to unfathomable depths and innumerable layers – with a strong power of attraction which continually draws the listener into new realms of fantasy.

These inner spaces are like wells or springs which present a challenge to those who wish to climb down into them, but out of which sounds of high spiritual intensity bubble up, reminiscent of the source and the intellectual-sensual dimensions of life. This is accompanied by a feeling of timelessness and emotional security in sound, supported by an imaginary architectonic framework – for in spite of all its weightlessness and flowing movement, all the musical components in »And each of them went home« are organised like a choreography.

### *Longing for nearness*

Sometimes the bell sounds are pure, sometimes distorted and noisy; they fall like drops of water, as if ice bells were melting; they lose themselves in endless expanses, or call us to themselves like the Angelus bell. Then again the winds carry the familiar sound far and wide, like the enticing sounds of a distant country fair, a folklore procession or simply only music, creating a longing for human nearness and emotion, naturalness and dancing.

For this reason the sprinklings of folk-music also have a considerable dramatic function. They create a sharp contrast to the bell sounds, which in spite of their religious connotations also convey something remote and unreal. In addition irritations break in, strange, insistent noises, which create dissonance with the bells and penetrate their frequencies above a murmuring primal ground. Then again, the bells mutate to sound like of wind instruments, transform as in a dream permeated by a stream of (sound) ideas, as if the lyrical subject – possibly in the process of dying – found itself on an ascent to Heaven or in fact on the way home to itself. And the listeners hover or float through the depths of the space in which there is continually something new to discover.

\*\*\*





Masterherstellung: Ingmar Haas  
Text: Egbert Hiller  
Übersetzung: Diana Loos  
Fotos: Nicolae Manolache  
Satz: Schwab Scantechnik, Göttingen  
© & © 2023 charisma Musikproduktion